



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Tanz

Bie, Oscar

Berlin, 1906

Epochen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61112)

der Lektüre schloß. Ich hatte aus einer fast verschollenen Kunst Originale gesehen und gelesen, ich genoß alte Feste wieder und die Reinheit ihrer Bewegungsrhythmik, ich konnte mir meine eigene Tanzgeschichte schreiben, in der der Duft der alten Zeiten nicht so ganz verloren ging: ein ungestörtes authentisches Material. So habe ich die Empfindung, daß im folgenden einiges erarbeitet und überdacht ist, das man in den bisherigen Historien nicht lesen konnte, und daß es nicht bloß an sich verdiente, aufgeschrieben zu werden, sondern gerade die Lücken einigermaßen füllen wird, die die einseitige Behandlung des Tanzes in früheren Schriften aufweisen mußte.



Epochen

Der Gesellschaftstanz hat drei große Phasen durchlebt, wie sie sich ganz klar auch in der Folge der Bilder absetzen. Eine Zeit der feierlichsten Aufzüge. Eine Zeit der persönlichsten Bewegungskultur. Und eine Zeit des allgemeinen Paartanzes. Ich brauche nicht zu erklären, wie diese Phasen sich notwendig ergänzen und die mittlere Vergangenheit und Zukunft in sich schließt. Historisch gesprochen heißt die erste Phase: Renaissance. Die zweite: die grands siècles. Die dritte: die Rundtanzperiode, der Walzer mit der Mazurkaenklave und dem Polkaintermezzo. Nach Nationalitäten unterschieden ist die erste Periode, die bis nach 1600 reicht, italienisch. Die zweite bis 1800 französisch-englisch. Die dritte, in der wir leben, deutsch-slawisch. Die Absätze sind ziemlich scharf und durch ganz Europa gleichmäßig. Die



ALDEGREVER, TANZENDES
PAAR, SICH KÜSSEND

lokalen Verschiedenheiten spielen kaum eine Rolle im Gange der Lieblingstänze, die wie alle höhere Festkultur in der besseren Gesellschaft sämtlicher Erdteile die Einheitlichkeit elementarer Stile zeigen. Paris führt seit langer Zeit das Zepter, Paris winkt, prüft, gestaltet und befiehlt.



Sobald in der Welt der italienischen Renaissance Fest-^{Renaissance.}
stimmung angesagt ist, disziplinieren sich die Körper, ^{Haltung}
stilisiert sich die Bewegung, wird das Stehen, das Gehen, das Grüßen eine feierliche Szene. Die Künste des Gefallens entwickeln sich. Die leichte Sinnlichkeit, die vielgepriesene *vaghezza* bestimmt die Erscheinung. *Mezzo dentro, mezzo fuori* — halb drin, halb draußen steckt das Taschentuch. Wohlerzogenheit und Natürlichkeit finden ihre Mitte, ein Hauch von Kultur, und wieder ein Hauch von Offenherzigkeit weht die Tracht und das Benehmen an. Die *vaghezza* versteckt das Taschentuch nicht ganz, wie sie mitunter den letzten Knopf vergißt, den halben Handschuh lockert. Der Kavalier sitzt, indem er die Linke und die Rechte gleichmäßig auf die Armlehne ausstreckt, aber die rechte Hand hängt vom Gelenk ab lose herunter, er hält darin das Taschentuch, den Handschuh, eine Blume. Er sitzt nicht zu weit nach hinten, die Füße gut nebeneinander. Man rückt nicht beliebig mit den Stühlen. Man holt sie nicht und stellt sie vor die Honoratioren. Die Honoratioren haben das Recht auf die schönsten Damen. Wenn größere Tänze gemacht werden, zum Beispiel der beliebte *Furioso* mit vielleicht neun Paaren, so hütet man sich, die Damen nicht gleich nach der Schönheit aufzustellen, damit nicht ein Fürst mit einer häßlichen zusammengerate. Die Tanzbücher enthalten Stiche, wie man zu gehen und zu stehen hat. Es gibt keine Legerität im Zimmer. Man tanzt im Ornat, die Dame in ihrem Festkleid, der Herr mit Hut, Degen und Mantel. Es ist unmöglich, den Mantel abzulegen, auch bei den vernünftigeren Tänzen, es wäre eine *brutissima vista*. Höchstens darf man ihn aufwickeln, was nach vorgeschriebenen *Tempi* geschieht. Bei den *Gagliardenschritten* liegt die Linke am Degen, der etwas nach hinten gedreht ist, die Rechte ist nur leicht bewegt. Die Dame hebt die Schleppe niemals beim Rückwärtsgehen, außer wenn es sehr eng ist, sie schiebt sie geschickt mit dem Reifrock, indem sie aus der wiegenden Bewegung jene ideale Haltung des koketten Wichtigscheinens entwickelt, die man *pavoneggiando*, sich pfaugend, sich schön brüstend, nannte. So *pavoneggiando* mit der *Taille* zieht sie sich rückwärts zum Stuhl zurück, grüßt die Dame rechts, setzt sich, geschickt die Schleppe seitwärts schiebend;